

Digitale Strategien für Museen

Besucher gehen mit Smartphones durch die Schau

Gerade hat die Landesregierung ihre Digitalisierungsstrategie auf den Weg gebracht. Auch Museen nutzen die vergleichsweise junge Technik – zum einen um ihre Exponate zu archivieren, zum anderen aber auch mittels sozialer Medien zur Werbung und Vermittlung. Das neue Stadtmuseum Stuttgart, das derzeit entwickelt wird, will damit Stadtgeschichte schreiben.

Von Eva Maria Schlosser

STUTTGART. „Stuttgart neu erzählt“ heißt das Projekt, mit dem die Verantwortlichen des Stadtmuseums und ein Team der MFG Innovationsagentur Medien- und Kreativwirtschaft Baden-Württemberg die Stuttgarter zum Mitmachen einladen (siehe Kasten). Dabei können die Bürger im Internet Geschichten – Digital Storys – erzählen in Wort, Bild und Ton, über die Stadt, ihre Einwohner, ihre Eigenheiten und ihre eigenen Lieblingssorte.

„Mit dem Einsatz des neuartigen Digital-Storytelling-Formats erhalten diese Geschichten nicht nur eine besondere Dramaturgie, sondern auch einen interaktiven Ausstellungskontext: Sie sind auf der eigens hierfür eingerichteten Online-Plattform abrufbar und können geteilt und kommentiert werden“, so Heike Kramer, Projektleiterin Digitale Kultur der MFG. „Wir erproben dabei, wie sich Museen neue Zielgruppen erschließen und wie das digitale Engagement auf beiden Seiten gefördert werden kann.“

Projekt des Stadtmuseums Stuttgart wird mit 40 000 Euro gefördert

Gefördert wird das Projekt mit 40 000 Euro aus Mitteln des Innovationsfonds Kunst. „Die Digitalisierung eröffnet ganz neue Möglich-



Die Schau „Die Seele“ im Literaturmuseum der Moderne in Marbach kann mit App und QR-Codes erkundet werden. FOTO: DLA

Internetplattform für Stadtgeschichten

Ein Baustein des Projekts „Stuttgart neu erzählt“ ist die Online-Plattform, die sich als offene, interaktive Galerie versteht und auf der die Geschichten veröffentlicht werden.

Der „Story Jam“ am 13. und 14. Januar im Hospitalhof Stuttgart ist der

zweite Baustein des Projekts, in dessen Rahmen ebenfalls Geschichten entstehen sollen. Ausgewählte Beiträge werden auch in der Dauerausstellung des Stadtmuseums gezeigt, das voraussichtlich Ende 2017 eröffnet wird.

www.stuttgart-neu-erzaehlt.de

keiten, unser Kulturgut zu vermitteln, zu bewahren und mit ihm zu arbeiten“, sagt Kulturstaatssekretärin Petra Olschowski (parteilos). „Digitalisierung ermöglicht, Kultur einem breiten, auch neuen Publikum zugänglich und erfahrbar zu machen, unabhängig von Herkunft, Einkommen oder Bildung.“

Die MFG als Landeseinrichtung beschäftigt sich intensiv mit dem Thema. Das Team Digitale Kultur wurde eigens zu dem Zweck, Galerien, Museen, Büchereien und Archive im Transformationsprozess zu unterstützen, gegründet. Der Leitfaden „Open up!“, der Erfahrungswerte aus einer vorangegan-

gen Initiative widerspiegelt und im August erschienen ist, liefert Museumsmitarbeitern Tipps und Impulse. „Es geht darum, dass die Museen sich den digitalen Strategien öffnen, um relevant zu bleiben und sich zu entwickeln“, so Kramer. Dazu gibt es von der MFG auch praktische Hilfestellung: Etwa im Rahmen des Coaching-Programms „Museen 2.0“ sollen Museen Handreichungen erhalten, um eigene digitale Strategien zu erarbeiten. Eine weitere Initiative „Open Culture BW“ bringt Kultureinrichtungen mit Akteuren der Games-Branche zusammen, um für beide einen Mehrwert zu schaffen.

Digitalisate schonen die wertvollen Originale

So könne im Vorfeld einer Ausstellung recherchiert werden, ohne „die Last des Originals“, das sehr viel mehr Ablenkung biete. „Das Original bleibt immer wichtig“, so Gfreis. „Aber die Digitalisate sind eine wunderbare Ergänzung.“

In den Marbacher Museen werden seit 2006 digitale Vermittlungsmöglichkeiten genutzt, zunächst in Form eines multimedialen Museumsführers. Seit 2015 ist das aktuelle System im Einsatz. Eine App führt nun durch die Dauerausstellung. Damit können Besucher die Exponate mit dem eigenen Smartphone oder mit ausleihbaren Tabletcomputern vor Ort anhand von QR-Codes, aber ebenso von zu Hause aus erkunden. „Diese Technik ist sehr besucherfreundlich“, so Gfreis. „Die Besucher können die Informationen zu den Exponaten portioniert abrufen und viel Neues, was so nicht in der Ausstellung gezeigt werden kann, entdecken.“

Damit sind die Marbacher Museen Vorreiter bei der Digitalisierung. „Wir wollen, dass sich unsere Besucher im Sinn der Partizipation mit der Arbeit, die wir machen, identifizieren“, so Gfreis. „Schließlich brauchen die Museen ihre Besucher. Und die gehen nicht mit Büchern, sondern eben mit Smartphones durch die Schau.“

Kurz notiert

Seltene Reiterfigur aus der Keltenzeit entdeckt

TÜBINGEN. In drei keltischen Grabhügeln bei Unlingen (Kreis Biberach) haben Archäologen eine außergewöhnliche Reiterfigur aus Bronze und weitere Grabbeigaben gefunden. Fachleute hatten die Gräber im Sommer kurz vor dem Bau einer Umgehungsstraße durch das Gebiet freigelegt. Die 8,5 Zentimeter lange Figur zeigt eine Person mit langer Nase auf einem Pferd und stammt wie die Gräber aus der Zeit zwischen dem 8. und der Mitte des 5. Jahrhunderts vor Christus. (sta)

Verschollene Hesse-Briefe wieder aufgetaucht

MARBACH AM NECKAR. Im Antiquariatshandel sind mehr als 140 verschollen geglaubte Briefe des Schriftstellers Hermann Hesse (1877-1962) an seinen Verleger Samuel Fischer aufgetaucht. Das Deutsche Literaturarchiv in Marbach bei Stuttgart hat sie für eine nicht genannte Summe erworben, inzwischen gesichtet und mit seinem Bestand abgeglichen. Marbach verfügt sowohl über den Hesse-Nachlass als auch über das Fischer-Archiv. (sta)

Edwin Scharff Museum in Neu-Ulm wird erweitert

ULM. Das Edwin Scharff Museum in Neu-Ulm ist für rund ein Jahr geschlossen. Während dieser Zeit wird das Museum um einen großzügigen Eingangsbereich erweitert. Außerdem wird die technische Ausstattung saniert und die Ausstellungsräume umgebaut. Im Herbst soll das Museum wiedereröffnet werden. (sta)

www.edwinscharffmuseum.de

Ausstellung zeigt Konzepte des Familiären in der Kunst

ESSLINGEN. „Dicker als Wasser“ nennt sich eine Schau, die ab 18. Dezember bis 26. Februar in der Villa Merkel in Esslingen präsentiert wird. Dabei reflektieren die teilnehmenden Künstler den derzeitigen Status von Familie. (sta)

Reihe: Touristische Hinweisschilder

Barocke Bibelszenen in idyllischer Landschaft

Krippenweg kann auch im Sommer besichtigt werden

BONLANDEN. Kurz vor der Autobahnausfahrt Biberach auf der A7 Ulm Richtung Memmingen weist ein Schild zum „Krippenweg Kloster Bonlanden“ (Landkreis Esslingen). Nach wenigen weiteren Fahrminuten können interessierte Ausflügler und Besucher eintauchen in die biblische Geschichte von der Menschwerdung Jesu.

Die Geschichte wurde im Franziskanerinnenkloster von Bonlanden mit insgesamt 378 Barock-Krippenfiguren prachtvoll in Szene gesetzt. Ergänzt wird die Krippe durch zwei Ausstellungsbereiche über das Leben des heiligen Franziskus und das Wirken des Ordens in aller Welt. Denn der Ordensstifter Franz von Assisi war es, der im Jahr 1223 im Wald von Greccio erstmals das Weihnachtsevangelium in szenischer Form darstellte und damit den Anstoß für einen Brauch gab, der sich bis heute über die ganze Welt verbreitet hat.

Das Herzstück des Krippenwegs mit Panoramablick ist die begehbare Barock-Krippe. Mit den bis zu 250 Jahre alten Figuren erzählen die Franziskanerinnen von Bonlanden auf lebendige Weise von der Geburt Jesu. Diese und 15 weitere Szenen sind eingebettet in eine 160 Quadratmeter weite idyllische Landschaft, durch die sich die Besucher hindurchbewegen – beginnend mit

der Prophezeiung der Geburt Jesu aus dem Alten Testament.

Ebenfalls feierlich und aufwendig gestaltet ist die Hochzeit zu Kana. Während die kostbar gewandete Hochzeitsgesellschaft an der reich gedeckten Tafel sitzt, scheint die große Zahl der Dienerschaft und des Küchenpersonals emsig um das Wohl der Gäste bemüht. Und noch etwas fällt ins Auge, veranschaulicht doch besonders die Hochzeit zu Kana dem Besucher die Besonderheit alter Barock-Krippen: Bei den Figuren wurde klar zwischen Herr und Knecht unterschieden und die Herrschaften grundsätzlich größer dargestellt als das Personal.

Die 254 festlich ausgestatteten Menschen- und fein geschnitzten 124 Tierfiguren wurden zwischen 1750 und 1860 im bayerischen Allgäu gefertigt. Mit der Präsentation ihrer Barock-Krippe halten die Nonnen vom Kloster Bonlanden die von Franz von Assisi begründete Tradition lebendig. Der Eintritt in die ganzjährig geöffnete Schau, zu der auch eine Kinderspielkrippe gehört, ist frei. (ger)

MEHR ZUM THEMA:
Infos zum Krippenweg unter:
www.kloster-bonlanden.de/krippenmuseum/der-weg

Heilbronn will Bürger an einem neuen Kulturprojekt beteiligen

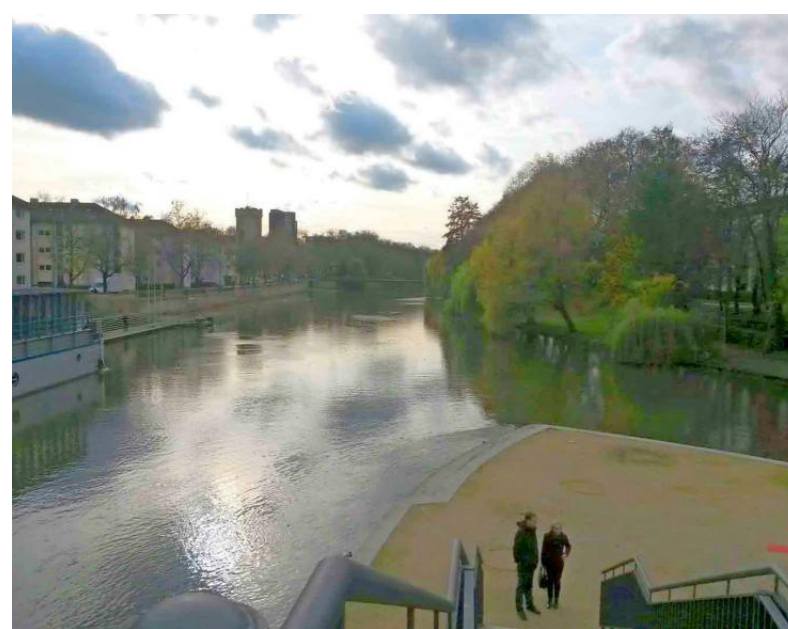
Ehemalige Galerie wird Teil des städtischen Konzepts für die Bundesgartenschau 2019

HEILBRONN. „Aufbruch. Heilbronn – Knotenpunkt Inselfspitze“ – mit diesem Slogan gab die Stadt Heilbronn jüngst den Startschuss zu einem Stadtentwicklungsprojekt, dessen Motor die Bundesgartenschau (Buga) 2019 ist. „Wir wollen alle Stadtakteure einladen, sich bei der Gestaltung der gemeinsamen Zukunft Heilbronns einzubringen“, sagt Heilbronns Oberbürgermeister Harry Mergel (SPD). „Wir schaffen einen Ort, an dem die Entwicklung der Stadt transparent wird. Deshalb sollte jeder, dem Heilbronn am Herzen liegt, diese neue Kommunikationsplattform auf der Inselfspitze besuchen.“

Diese Inselfspitze umfasst den ehemaligen Raum einer Galerie, deren Inhaber kürzlich verstorben ist, und eine fünf Ar große, vom alten Neckararm umsäumte Freifläche. Sie ist über zwei Außentreppe erreichbar und trägt ihren Namen in Anlehnung an das Heilbronner Insel-Hotel, das sich ebenda befindet, getrennt durch eine Brücke.

Den Ort wollte ursprünglich eine Künstlergruppe nutzen

Im Unterbau der Brücke befindet sich der gut 300 Quadratmeter große einstige Galerieraum. Ein außergewöhnlicher Ort: laut, da der Straßenverkehr oben drüber fährt, und nicht beheizbar, aber verführerisch genug, um ihm nun große Aufmerksamkeit zu widmen.



Die „Inselfspitze“ in Heilbronn soll belebt werden und die Bürger zum regen Austausch über die Zukunft der Stadt animieren. FOTO: HEILAND

Ursprünglich war es die Künstlergruppe „Büro für kulturelle Weiterentwicklung“ in Heilbronn um Bernhard Stumpfhaus, Kunsthistoriker und Kurator, die sich um die Fläche beworben hatte. Zusammen mit dem kulturaffinen Unternehmer Philipp Konstantin Kionka und der freischaffenden Künstlerin Annika Winkelmann legte die Gruppe unter dem Namen „Galerie Inselfspitze“ ein Konzept vor. Das Ziel: Kulturschaffende, Kunstbegeisterte, Unternehmer, Bürger und Privatiers sollten die Stadt in stetem gegenseitigen Austausch mit neuen

Ideen und spannenden Projekten kulturell bereichern.

Doch nun ist die Vermietung kein Thema mehr. Stadt und Buga-Geschäftsleitung wollen die Inselfspitze in Eigenregie bespielen. Das sorgte für Unmut bei der Künstlergruppe. Sie fühlten sich übergangen. Die Stadt bot an, dass sich das „Büro für kulturelle Weiterentwicklung“ dreimal jährlich auf der Inselfspitze präsentieren könne. Kionkas Reaktion: Man verstehe sich gern als inspirierendes Trio. Dennoch ließ die Gruppe offen, ob sie das Angebot annehmen wird.

Mittelpunkt des städtischen Konzepts ist eine Dauerausstellung, die ein dreidimensionales Stadtmodell zeigt. Mittels Tablets können sich Besucher weiterführende Informationen holen, etwa über die Buga und das auf dem angrenzenden Gelände entstehende neue Stadtquartier „Neckarbogen“. Ergänzend sollen temporäre Ausstellungen zu den Themen „Stadt im Wandel“ oder „Stadt am Fluss“ gezeigt werden.

Zwei weitere Orte beschäftigen sich ebenfalls mit der Stadtentwicklung

Die Inselfspitze ist als drittes Element mit zwei bereits bestehenden Orten zur Stadtentwicklung vernetzt: Die Vergangenheit wird im Haus der Stadtgeschichte dokumentiert. Eine Bestandsaufnahme rund um die Zerstörung im Dezember 1944 und aus der Zeit des Wiederaufbaus zeigen drei Modelle in der Ehrenhalle am Rathaus.

Am 17. April 2017 soll die Inselfspitze, in der Verantwortung der Buga-Geschäftsleitung, eröffnet werden. Es wird ein Buga-Café, Architekturgespräche, Vorträge, Lesungen, Musik und Theater geben. Geöffnet ist von April bis Oktober. 2018 wird zusätzlich ein Infopunkt zur Bundesgartenschau eingerichtet. Während der Buga 2019 zieht das Stadtmodell auf das Bundesgartenschauareal. Die Inselfspitze soll dann für ein Kunstprojekt genutzt werden. (sh)